



Aerohaven

Joe hatte wichtige Anmerkungen. Ich hebe seine Kritik beherzigt.

Aerohavn

Seb und seine Frau hatten schon zwei Stunden in einer der Warteschlangen gestanden, die sich vor der Zollschleuse gebildet hatten. Sie wollten ein Flugzeug besteigen, und nun waren beide endlich an der Reihe. Schon hatte Sebs Frau das Häuschen passiert. Nun wartete sie auf ihn.

Der Beamte blickte auf den Pass, sah Seb etwas ungläubig an, und blickte erneut auf den Pass. Seb dachte bei sich, dass ein Datenfehler vielleicht Grund der Verzögerung war, doch nun las der Kontrolleur hochkonzentriert etwas vom Bildschirm ab, und runzelte kaum merklich die Stirn.

Seb, dessen feinem Gespür solche kaum wahrnehmbaren Regungen niemals entgingen, sagte mehr zu sich selbst als zum Beamten: „Er wird doch nicht abgelaufen sein“, doch der Grenzer hatte ihn sofort scharf angeherrscht, still zu bleiben. Seb fügte sich in sein Schicksal, trat einen halben Schritt zurück und blickte zur Frau, deren Gesicht vor dem hellen Hintergrund der gleißenden Verkaufslandschaft kaum auszumachen war. Ihr Oberkörper bewegte sich ob der Verzögerung ein wenig nervös von links nach rechts, doch offensichtlich konnte auch sie ihren Gefährten kaum erkennen, der ihr zur Beruhigung im Lichtschein des Zollhäuschens die Fläche der erhobenen Hand entgegenhielt, und dazu langsam nickte. Wie ein Buddha, dachte Seb, der sich nun selbst beobachtete. Er kannte diese Figuren von den vielen weiten Reisen, die er mit seiner Frau schon unternommen hatte.

Nun steckten beide Beamte die Köpfe zusammen, und lasen etwas auf dem Bildschirm. Seb war unwohl, denn schon starrten ihn die Wartenden aus der rechten Schlange von der Seite an, denn auch ihre Reihe war zum Stillstand gekommen. Seb wusste nicht, wohin er den Blick wenden sollte. Ein Kind, das von seiner Mutter an der Hand gehalten wurde, zeigte mit dem freien Finger auf ihn, dem nun die Hitze der Beschämung ins Gesicht stieg. Der Beamte auf der rechten Seite schüttelte mehrmals den Kopf. Auf Sebs Frage nach der Ursache der Verzögerung beschied man ihn, das überflüssige Fragen sein zu lassen, alles werde sich klären, man sei noch dabei, den Vorgang zu prüfen; Bemerkungen, deren zweite Seb ein wenig hoffnungsvoller stimmte.

Sebs Frau war entgegen der auf dem Boden mit Pfeilen markierten Laufrichtung ein paar Schritte zum Häuschen zurückgekommen. Er wollte etwas zu ihr sagen, doch schon hatten zwei Beamte sie nach hinten ins Licht gedrängt. Ihre Uniformen unterschieden sich in der Farbe von denen der Kontrolleure an der Schleuse. Seb hatte Uniformen dieser Farbe bisher nie bemerkt. Seine Frau redete nun auf die Uniformierten ein, wie man an den sich beschleunigenden Gesten und Bewegungen der drei Silhouetten erkennen konnte, doch offensichtlich hörten die zwei wie Automaten agierenden Beamten ihr nicht zu. Schon bogen sie mit ihr nach links um die Ecke, und Seb war nun ganz allein. Meine Frau, dachte er bei sich, wird doch nicht ohne mich reisen?

Schon hatte sich ein dritter Beamter ins Häuschen gedrängt. An den vielen Abzeichen und Tressen konnte Seb ablesen, dass es sich hier um einen sehr hohen Rang handeln musste. Die zwei sitzenden Beamten hörten dem Vorgesetzten schweigend zu, und blickten sich abwechselnd untereinander, dann wieder den stehenden Betressten an. Einer von ihnen hatte sich die Finger der flachen Hand vor den Mund gelegt, was Seb als Zeichen höchsten Erstaunens deutete, obwohl er sich keiner Schuld und keiner Versäumnis bewusst war. Seb stützte sich, einer plötzlichen Schwäche nachgebend, auf das Ablagebrett des Tresens, doch der Hochrangige wies ihn scharf zurecht, er solle zurücktreten. Er flüsterte den sitzenden Beamten etwas zu, und



Aerohaven

deutete auf die Masse der ungeduldig Wartenden, deren Stimmengewirr schon allerlei Empörung und Protest zu entnehmen war.

Als Seb einen Schritt am Kontrollhäuschen vorbei machte, um den Versuch zu unternehmen, im gleißenden Hintergrund die Silhouette seiner verschwundenen Frau auszumachen, vernahm er die Wörter „Unregelmäßigkeiten“ und „Überprüfung“; einer der Beamten war aufgestanden und hatte ihm durchs Stimmengewirr einen undeutlichen Satz zugerufen, dem er die beschwichtigende Aussage „nach der Prüfung wird sich alles als ein Versehen herausstellen“ entnehmen zu können glaubte.

Hinter Seb waren wie aus dem Nichts drei in rötlichem Ton uniformierte Organe erschienen, von denen ihn zwei kräftig bei den Oberarmen packten. Der dritte ging mit seiner eigentümlich schief sitzenden Hose mit großen Schritten voraus, doch hatte man nicht den Weg am Häuschen vorbei, sondern nach hinten, zwischen den zwei Warteschlangen hindurch, angetreten. Die Leute starrten ihn an, Kinder lachten, ganz hinten bemerkte er einen Arbeitskollegen, Seb wollte sein Gesicht verbergen, doch der Kollege hatte ihn bereits erkannt, und rief den Verhafteten mit ungläubiger Miene etwas Unverständliches zu. Man drückte seine Hände nach unten, und nur eine seitliche Kopfdrehung konnte es dem Abgeführten erlauben, den Blick des Bekannten zu meiden. Handys wurden gezückt, man warf sich der Vierergruppe wütend in den Weg, doch der vorausgehende Beamte prügelte sich mithilfe eines Knüppels durch die Menge nach vorn. Alarmglocken hatten begonnen, zu schrillen.

Eine automatische Tür öffnete sich. Sie betraten einen Aufzug, der an zwei Innenseiten mit leuchtenden Werbetafeln ausgekleidet war. Seb schöpfte wieder einmal Hoffnung, denn offensichtlich befand man sich hier nicht in einem polizeilichen, sondern in einer Art öffentlichem Raum, der auch von gewöhnlichen Reisenden genutzt wurde. Im Spiegel der hinteren Wand sah Seb sich selbst und die drei Beamten, von denen einer böseartig und verschlagen, der zweite verbissen und streng, der dritte aber rundköpfig und gutmütig aussah. Der Verbissene holte einen riesigen Schlüssel aus der Tasche seiner schiefen Hose, steckte ihn in eine Startvorrichtung, die hinter einer Metallklappe verborgen war, drehte ihn, schon schloss sich hinter ihnen die Tür und der Aufzug glitt nach unten.

Seb sah die Ziffern auf der Liftanzeige von zehn auf fünf, dann auf eins und null und minus fünf springen. Dann verlosch die Anzeige, doch der Lift fuhr immer noch. Auch die Werbetafeln leuchteten nun nicht mehr.

Seb kam es vor, als wären sie schon eine ganze Stunde nach unten gefahren, als der Lift abrupt zum Halt kam. Während der gesamten Fahrt hatten die drei Beamten nichts geredet, weder mit ihm, noch untereinander. Der Rundköpfige hatte von Zeit zu Zeit Essen in sich hineingestopft, und dazu aus einer Schnapsflasche getrunken. Was für eine Art Getränk es war, hatte S. nicht erkennen können, doch schloss er aus dem sauren Atem auf Alkohol.

„Was soll ich denn hier?“, fragte S., als sich die Tür wieder öffnete, und den Blick auf einen, wie es S. schien, endlos langen, trübe beleuchteten, kühlen und muffig riechenden Gang freigab. „Das werden Sie noch schnell genug erfahren“, hatte der Verbissene scharf geantwortet, und ihn noch fester am Arm gepackt.

Sie zogen Seb den Gang entlang, und er konnte erkennen, dass bläuliche Lichtpunkte diesen Korridor in regelmäßigen Abständen beleuchteten. Im unteren Drittel der vor ihnen liegenden (durch die Perspektive aufsteigend erscheinenden) Linie aber konnte Seb einen Punkt erkennen, der ein wenig heller als all die blauen Felder flackerte. Schon hatten sie die Lichtfläche erreicht, und der Gefangene konnte sehen, dass an dieser Stelle ein Glasfenster in die linke Wand des Korridors eingelassen war, hinter dem ein sehr hell erleuchteter Raum lag.



Aerohaven

Der Verbissene und der Verschlagene übergaben dem Rundköpfigen nun Dokumente, die wohl mit S.' Überprüfung zu tun haben mussten, denn was sollte man in dieser unterirdischen Welt schon an Dokumenten brauchen, fragte sich Seb. Es muss bloß eine Verwechslung sein, dachte er, als sich eine hölzerne, links neben dem Fenster gelegene Tür öffnete. Heraus trat eine stämmige Wärterin, wie S. an einem großen Schlüsselbund erkennen konnte, der am einem derben, breiten Ledergürtel befestigt war. Der war um die Hüften der Stämmigen geschnallt, und zog ihren Körper an der rechten Seite mit seiner Last nach unten. Die Wärterin ging ganz krumm und ächzte: „Der Bund schindet meine alten Knochen und wird mich noch umbringen.“ Die Frau bedeutete den Vieren, einzutreten.

Seb hatte vom Umfang des Schlüsselbundes auf die Zahl der Türen geschlossen, die sich hier unten befinden mussten. Wozu so viele Schlüssel, wenn niemand eingesperrt werden soll, dachte er ängstlich.

Er drehte den Kopf, und sah, wie der Verbissene und der Verschlagene sich entfernten. Lediglich der übelriechende Rundschädel war geblieben, und der kam ihm schon wie ein alter Freund vor, den er nach langer Zeit wiedergefunden hatte.

Die Stämmige trat vor das Licht, fragte den Rundköpfigen etwas in einer seltsamen Sprache, der Seb nur einzelne Vokabeln entnehmen konnte. Der Rundkopf hatte auch brav geantwortet, aber die Stämmige hatte ihn mit sich überschlagender Stimme sogleich angeherrscht. Der Untergebene machte einen Diener, und verbeugte sich mehrfach. Beim Wort ‚onden‘, das Seb auch deshalb verstanden zu haben glaubte, weil die Wärterin mit dem Finger zum Boden zeigte, wuchs Sebs Beklemmung weiter an. Die Alte rollte einige der Formulare zusammen und stopfte sie in eine Rohrpostkapsel.

Nun zog die Gekrümmte an einer Kette, eine Glocke war zu vernehmen, eine Wand verschob sich, und gab den Blick frei auf einen weiteren Gang, der leicht nach links hin gekrümmt zu verlaufen schien. Seb musste alle Habseligkeiten bei der Stämmigen abgeben, die, wie er nun sehen konnte, einen Dutt auf dem Kopf trug, der jedoch nur dann gerade nach oben zeigte, wenn sich die Alte auf einen Schemel gesetzt hatte, der dicht hinter einem Schreibtisch in der Mitte der Raumes befand. Seb fröstelte, und der Rundkopf begleitete ihn mit nur einem Schlüssel, den die Alte von ihrem Bund losgemacht hatte, aber offensichtlich schon allein so schwer war, dass er den Uniformierten, dessen Kleidung im Licht des Kellers nunmehr blutrot zu leuchten begann, fast zu Boden zog. Die Mauertür schloss sich mit einem wummernden Knall hinter ihnen. Durch den sich verkleinernden Spalt hatte S. noch kurz gesehen, wie die Wärterin seine Habseligkeiten untersuchte.

Zwei Stunden waren sie gegangen, und S., der von all der Aufregung und dem Weg schon ganz erschöpft war, vermutete, dass der Korridor in einer Spirale nach unten verlief, denn die hatten wohl schon einige Kreise beschrieben, waren aber weder am Anfang noch am Ziel angekommen.

Seb hatte den Rundköpfigen, der seine Flasche nun fast ausgetrunken hatte, nach dem Stand der Untersuchungen gefragt, doch der, einfältig wie er offensichtlich war, hatte ihm lediglich auf die Schulter geklopft und gesagt: „Ich weiß nicht viel. Sie wählen täglich zufällig irgendeinen aus. Oder es gibt Unregelmäßigkeiten. In deinem Fall aber bin ich zuversichtlich, dass sich alles klären wird, denn die Dokumente waren im blauen Umschlag, und ohne Siegel. Allerdings ist es schon vorgekommen, dass die Klärungsprozeduren eine längere Zeit in Anspruch nehmen. Um die Wahrheit zu sagen, ist dies schon öfter vorgekommen. So schnell lassen sie keinen ziehen, aber eine gewisse Neigung zur Kooperation mit dem Maschinisten kann das Vorangehen der Sache erheblich beschleunigen.“ Seb dachte an seine Frau, die sich sicherlich größte Sorgen und Vorwürfe machte, denn allzu oft hatte sie jegliche Schuld für Misslichkeiten bei



Aerohaven

sich selbst gesucht. Seb wollte weinen, war aber zu müde, und das Weinen erstickte in einem Aufschluchzen.

Nun hatten sie eine Stahltür erreicht, der Einfältige gab neben der Zarge einen Code ein, berührte die Tür mit dem Schlüssel, die sich mit einem Zischen öffnete, Dampf Wolken drangen aus den Scharnieren, und eine riesige Halle wurde sichtbar, die wohl indirekt, oder in einer anderen Art als in der der bisher durchwanderten Gänge, erhellt wurde. So schien es jedenfalls Seb, der bemerkt hatte, dass die Uniform des Rundköpfigen nicht mehr so blutrot schimmerte, wie sie es noch auf dem Hinweg getan hatte.

Links und rechts der Seitenwände wuchsen Zellenkäfige nach oben, die hunderte, vielleicht tausende Gefangene wie Hühner in einer Legebatterie beherbergen mussten. Denn Seb konnte Bewegungen sehen und ein Stimmengewirr vernehmen, das die Halle durchströmte.

Der Rundkopf hämmerte mit dem Schlüssel an einen Metallpfosten, und sogleich erschien ein Neuer Uniformierter, diesmal zweifarbig gekleidet, besah Sebs Fallnummer, die der Rundkopf ihm entgegenhielt, und schrie, in der Hand eine Rohrpostkapsel: „Väst tien, sevente Pladform B, bystro!“ Der Rundkopf schien das zu verstehen, setzte er sich doch sogleich in einer bestimmten Richtung in Bewegung.

Seb sah metallene Greifarme, die, Schweißrobotern gleich, unablässig und gefährlich schnell allerlei Gegenstände und Käfige an verschiedene Stellen der Wände reichten. Jede der beeängstigend schnellen Bewegungen wurde von einem maschinenartig heulenden Sausen begleitet.

Fortsetzung folgt

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).